

Die Charakteristiken der Äbte sowie eines Priors vor 1250 sind eher von lokalem Interesse. Mehr Aufmerksamkeit dürfen die Betrachtungen zu Casamaris Verhältnis zu Friedrich II. beanspruchen. Nachdem sich die Zisterze zunächst der Förderung Konstanzes und ihres Sohnes Friedrich II. erfreute, stellte sich das Kloster dann auf die Seite des Papsttums und geriet in den Konflikt des letzten Staufers mit den Nachfolgern Petri. Den Anhang bildet die Edition von 54 Urkunden Casamaris von 1157 bis 1251. Darunter befinden sich 27 Papsturkunden und 16 Herrscherurkunden; eine Heinrichs VI., drei Konstanzes, 11 Friedrichs II. und ein Dokument der Gemahlin Friedrichs II., Konstanze, und ihres Sohnes Heinrich (VII.). Von den Urkunden des letzten Staufers werden vier als ungedruckt vermerkt. Die Euphorie über die Funde schwindet allerdings rasch, denn der Editor hat nicht nur die Edition der Dokumente Friedrichs II. von Huillard-Bréholles nicht berücksichtigt, sondern auch die Diplomata-Ausgaben der Urkunden Konstanzes sowie der frühen Urkunden Friedrichs II. übersehen. Blicke von den vermeintlich ungedruckten Herrscherdokumenten einzig die Urkunde Konstanzes und ihres Sohnes Heinrich (VII.) übrig, die indessen bereits bei Winkelmann, *Acta imperii* I, Nr. 438 zu finden ist. – Die mangelhafte Recherche in neuen und älteren Editionen hat leider auch zur Folge, daß der Urkundenanhang nicht die gesamte Fülle der Überlieferung Casamaris widerspiegelt, obwohl es das Anliegen des Editors war, „i documenti significativi“ (S. 179) zu sammeln und der Wissenschaft zur Verfügung zu stellen. So fehlen beispielsweise die *Deperdita* der Kaiserin Konstanze für die Zisterze, die leicht bei Theo Kölzer, *MGH Die Urkunden der Kaiserin Konstanze*, Hannover 1990, Depp. 24, 34, 35, 36, zu eruieren gewesen wären. Einen hilfreichen Einstieg in die Geschichte Casamaris bietet die Arbeit dennoch.

E. G.

Le carte monselicensi del monastero di S. Zaccaria di Venezia (1183–1256), a cura di Gionata TASINI (*Fonti per la storia della terraferma veneta* 25) Roma 2009, Viella, LXXVII u. 948 S., 7 Taf., ISBN 978-88-8334-374-2, EUR 80. – Das Kloster San Zaccaria, 828/9 erstmals erwähnt, war der bedeutendste Frauenkonvent Venedigs mit stets engen Beziehungen zu den Dogen und ihren Familien; es verfügte über ausgedehnte Besitzungen in Stadt und Lagune, aber auch auf dem Festland, so vor allem in Ronco bei Verona und Monselice bei Padua. Die schmalen früh- und umfangreichen hochma. Urkundenbestände des Archivs wurden anders als die zahlreicher anderer venezianischer Klöster bisher nicht zusammenfassend ediert; lediglich Teile finden sich im „Codice diplomatico padovano“ des Andrea Gloria (1877–81), ergänzt durch Nachträge bei Paolo Sambin, *Nuovi documenti padovani dei secoli XI–XII* (1955); den bedeutenden Bestand an Handelsdokumenten (aber bei weitem nicht alle wirtschaftsgeschichtlich relevanten Urkunden) drucken die beiden Bände der „Documenti del commercio veneziano“ von Raimondo Morozzo della Rocca und Antonino Lombardo (1940, Nachdruck 1971). Angesichts dieser Situation begrüßt man freudig das vorliegende Werk mit seiner sorgfältigen Edition von über 500 die Liegenschaften in Monselice betreffenden Urkunden, die von wenigen Ausnahmen abgesehen im Original überliefert sind. Die Edition, die sich durch die ausführliche Beschreibung der äußeren Merkmale der Stücke auszeichnet, wird ergänzt durch eine überwiegend diplomatisch orientierte